



# Sag mir, wo die Blumen sind

**Heimat 2020:** Zu grün und zu dicht bebaut – die intensive Landwirtschaft und die starke Bebauung verdrängen viele Tier- und Pflanzenarten, allen voran die Wildbienen

VON SABINE WIENRICH

**Friedrichshafen** – Bei der Bodensee-Landschaft scheiden sich die Geister. Wunderschön, sagen die einen. Viel zu langweilig, sagen die anderen. Wer seinen Blick vom Ailinger Haldenberg in die Ferne schweifen lässt, weiß, was Biologen und Naturschützer meinen, wenn sie von der „Monotonie der Kulturlandschaft“ sprechen. Apfelplantagen, so weit das Auge reicht, dazu sattgrüne Wiesen, ein paar Felder.

„Unsere Landschaft ist zu grün und es blüht zu wenig“, sagt Agraringenieur Patrick Trötschler von der naturnahen Bodensee-Stiftung, „darunter leiden Wild- und Honigbienen, Schmetterlinge, Fliegen, Käfer und andere Insekten,

„Unsere Landschaft ist zu grün und es blüht zu wenig.“

**Patrick Trötschler,**  
Bodensee-Stiftung

weil das Nahrungsangebot nicht mehr da ist.“ Früher habe die Landwirtschaft mit Hecken, Blühstreifen und Weihern für eine große Artenvielfalt gesorgt. Doch heute sei genau das Gegenteil der Fall: „Beim intensiven und hochtechnisierten Anbau wird jeder Quadratmeter genutzt“, bedauert Trötschler.

Hinzu kommt die Versiegelung der Böden durch eine dichte Bebauung. „Der Druck auf die Böden ist in Friedrichshafen enorm“, sagt BUND-Vorstand Thorsten Philipp, „wir beobachten mit großer Sorge, dass biologisch produktive Fläche zunehmend verbaut wird.“ Die Auswirkungen sind fatal: Die Artenvielfalt, in Wissenschaftssprache Biodiversität, schwindet von Jahr zu Jahr drastisch. Und je weniger verschiedene Insekten die Blüten bestäuben, desto schlechter fällt die Ernte aus. „Auch die Qualität der Ernte leidet“, stellt Trötschler fest.

Ein Problem, das nicht nur Naturschützer und Obstbauern betrifft, sondern auch die Lebensmittelindustrie, den Handel und letztlich den Verbraucher. Der will seinen Jonagold, Elstar, Braeburn oder Gala vor allem knackig rund und unverseht. Kleine, unperfekte Äpfelchen, womöglich noch mit braunen Stellen oder Wurmlochern, wandern höchstens im Direktverkauf über den Ladentisch, sind im Großhandel jedoch längst nicht mehr zu finden. Nicht allzu verwunderlich, dass aus-



Blick vom Ailinger Haldenberg: Apfelplantagen – unter Hagelnetzen – soweit das Auge reicht.  
BILD: ANDREAS AMBROSIOUS



Etwas für das Auge: Blühwiesen inmitten der Messerstraße in Friedrichshafen.  
BILD: ANDREAS AMBROSIOUS



Die Wildbiene ist eine Risikoversicherung für Landwirte, da sie die Blüten bestäubt.  
BILD: BODENSEE-STIFTUNG

## Die Natur rund um Friedrichshafen

Von A wie Apfelsorte bis S wie Streuobstwiese:

► **A wie Apfelsorten:** In der Kernobstdatenbank des Kompetenzzentrums Obstbau-Bodensee mit Sitz in Bavenndorf finden sich 285 Apfel- und Birnensorten, die in der Region angebaut werden.

► **B wie Blühflächen:** In Friedrichshafen entstehen seit Jahren artenreiche Blühwiesen aus heimischem Saatgut überwiegend als Ausgleichsmaßnahmen im Rahmen von Bebauungsplänen. Nach Angaben der Stadtverwaltung gibt es drei Möglichkeiten, die Wiesen anzulegen: Spontanbegrünung, das heißt ohne spezielle Ansaat (in Friedrichshafen gibt es neun Flächen mit zusammen fast neun Hektar), Ansaat geeigneter Saatgutmischungen (drei Flächen mit rund drei Hektar) und das Aufbringen von Mähgut von bereits vorhandenen geeigneten Wiesen aus der Nähe (eine Fläche, 0,15 Hektar). Die Wiesen liegen laut Stadtverwaltung in der Regel im Außenbereich der Stadt. Zudem gibt es Blühwiesen im Innenbereich, überwiegend im Straßenbereich, zum Beispiel in der Ittenhauser Straße und den Kreisverkehren in der Ehlerstraße und der Ailinger Straße. Diese Wiesen bestehen aus meist nicht heimischen Blütenpflanzen und werden jährlich angesät. „Ziel ist eine möglichst pflegeleichte, farblich interessante Flächenbepflanzung. Der Aspekt der Biodiversität steht dabei aber eher im Hintergrund“, heißt es seitens der Verwaltung.

► **C wie Chemie:** Chemische Spritzmittel und Antibiotika werden in konventionellen Obstbau-Betrieben, nicht aber bei zertifizierten Bio-Äpfeln, verwendet. „Auf der Grundlage von Prognosemodellen werden Vorhersagen für den Befall von Obstkulturen durch Krankheiten und Schädlinge erarbeitet und an die Obstbauern weitergeleitet. Dadurch wird die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln auf das absolut notwendige Maß reduziert“, berichtet Hermann Gabele, Leiter des Landwirtschaftsamts Bodenseekreis über die Übergebetliche Pflanzenschutzberatung.

► **S wie Streuobstwiese:** Wer sich eine schöne Streuobstwiese anschauen will, kann das auf dem Freizeitgelände Weilmühle tun. Der BUND bewirtschaftet dort eine Fläche und macht auch regelmäßig Führungen für Erwachsene und Kinder. Infos: [www.bund-friedrichshafen.de](http://www.bund-friedrichshafen.de) (sab)

### Die Serie

Wie leben wir im Jahr 2020? Acht Wochen beschäftigt sich der SÜDKURIER im Lokalteil mit dieser spannenden Frage. Immer samstags, dienstags und donnerstags nehmen wir in einer großen Serie zentrale Themenfelder für die



Region in den Blick. Wo gibt es Probleme, wo Chancen? Wir stellen Fragen und geben Antworten, sprechen mit Experten und skizzieren Ideen für unsere Heimat.

Stadtentwicklung	ab 4. Juni
Mobilität und Verkehr	ab 11. Juni
Arbeitswelt	ab 18. Juni
Kunst und Kultur	ab 25. Juni
<b>Landwirtschaft</b>	<b>ab 2. Juli</b>
Einzelhandel/Nahversorgung	ab 9. Juli
Digitalisierung	ab 16. Juli
Bürgerbeteiligung	ab 23. Juli

gerechnet der Handelskonzern Rewe Group (15 000 Märkte weltweit mit über 51 Millionen Umsatz) das Pro-Planet-Apfelprojekt für Artenvielfalt anstieß, dass mustergültiger kaum sein könnte.

Unter dem Dach des „Netzwerks Blühender Bodensee“ hat der Großkonzern 2010 gemeinsam mit der Bodensee-Stiftung mit Sitz in Radolfzell, der Obst vom Bodensee-Vertriebsgesellschaft in Friedrichshafen sowie Imkern eine Idee geschaffen, die heute in rund 100 Betrieben am See und in weiteren Anbaugebieten in ganz Deutschland und Österreich umgesetzt wird. Die Obstbauern schaffen neue Lebensräume für Insekten, allen voran für Wild- und

Honigbienen, in dem sie Blumenwiesen und Blühflächen anlegen. Gesponsert wird das Saatgut von der Rewe Group. „Wir wollen ein buntes Mosaik in der Landschaft“, erzählt Trötschler, „und nicht nur zwei, drei große Flächen.“ So sind binnen sechs Jahren 80 Hektar blühender Wiesen, darunter etliche rund um Friedrichshafen, entstanden.

In den nächsten Jahren sollen einige Flächen dazu kommen, das größte Ziel ist jedoch nach Angaben Trötschlers vor allem die Verbesserung der Qualität der Blühflächen. „Wir wollen verstärkt mehrjähriges Saatgut einsetzen“, sagt Trötschler, „denn der Aufwand muss für die Bauern bewältigbar sein.“ Der Agra-

ringenieur sieht ohnehin ein Problem darin, dass die Europäische Union das Thema konventionelle Landwirtschaft und Naturschutz nicht fördert. „Diese Bauern, die sich auf Naturschutzmaßnahmen einlassen, müssen künftig unterstützt werden“, ist sich Trötschler sicher, „es braucht mehr Anreize.“

Für Werner Vooren, Vorsitzender des Imkervereins Tettang-Friedrichshafen, haben die Blühflächen einen guten Effekt. Seine 27 Bienenvölker, die er am Holzof Weilmühle und in Immenstaad hat, bekommen nun auch in der Zeit zwischen Obst- und Löwenzahnblüte im Frühjahr und der Waldblüte im Spätsommer mehr Nektar und Pollen ab. „In Erträgen direkt können wir das nicht messen“, sagt er, „dazu schwankt die Zu- und Abnahme von Jahr zu Jahr zu sehr.“ Sein Appell: Jeder Gartenbesitzer kann etwas für die Insekten tun, indem er statt Thuja und Buchs auf Blühpflanzen setzt.

So sieht es auch Patrick Trötschler, der zu den „langweilig grünen Vorgärten“ bereits einen Gegentrend feststellt. „Wer einmal eine blühende Wiese bewundert hat, greift auch selbst zum Saatgut-Beutelchen“, berichtet er. Sonnen- und Ringelblumen, Wicken, Klee oder eine Wildrose – über diese Pflanzen freuen sich Bienen und Co.

**SK PLUS** Eine Bildergalerie der beliebtesten Äpfel am Bodensee gibt es online: [www.suedkurier.de/heimat2020](http://www.suedkurier.de/heimat2020)

# Warum wir gerne ein bisschen grün hinter den Ohren sind.

Wir haben den grünen Daumen: Durch erneuerbare Energien, umweltschonende Technologien und saubere Verkehrsbetriebe sparen wir über 115.000 Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr ein.



[stadtwerk-am-see.de](http://stadtwerk-am-see.de)

Natürlich für mich.

**STADTWERK AM SEE**